

Zürichsee-Zeitung

MÄNNEDORF

Für seine Fotografien trotz er Schlaflosigkeit und Höhenkoller

Am Freitag öffnet die Werkschau «Photo 18» in Zürich-Oerlikon ihre Tore. Einer der Aussteller ist der 33-jährige Männedörfler Gianni Krättli. Sein fünfteiliges Bild stellte ihn vor manche Herausforderung.



Gianni Krättli stellt seine Sternbilder-Fotos an der Werkschau «Photo 18» aus.
Bild: Manuela Matt

Acht Stunden Kampf gegen einen ständig drehenden Wind. Acht Stunden Ausharren auf einer Höhe von über 4000 Metern über Meer. Der Kopf hämmert schon nach kurzer Zeit. Rundherum nichts als die Einsamkeit der Nacht: Es ist Juni letzten Jahres, als Gianni Krättli auf dem hawaiianischen Vulkan Mauna Kea steht. Und er hat alle Hände zu tun. Minütlich richtet er seine Kamera neu aus. «Stressig» sei das gewesen, wird er später dazu sagen und über die Strapazen und Schwierigkeiten nur vielsagend den Kopf schütteln. Ganz so, wie wenn er froh wäre, nicht zuvor davon gewusst zu haben, auch wenn Hawaii für ihn kein Neuland gewesen ist – zum fünften Mal schon hat er den amerikanischen Bundesstaat bereist, verbrachte insgesamt rund ein Jahr dort.

So widrig die Begleitumstände bei seinem letzten Aufenthalt auch gewesen sind – umso mehr freut Krättli, was er davon mit nach Hause gebracht hat. Er ist Berufsfotograf und hat sich unter anderem auf Astrofotografie spezialisiert. In den acht Stunden auf dem Mauna Kea hat der Männedörfler erarbeitet, wovon er lange geträumt hat: Eine Panoramaaufnahme der Milchstrasse.

«Unsere Heimatgalaxie»

Das Sujet erklärt das ständige, «stressige» Verschieben des Kamerastandpunktes. Es hat schliesslich zu einem Werk geführt, das einen weiteren Wunsch wahr werden liess: Als Aussteller an der «Photo 18» angenommen zu werden. Die Veranstaltung in Zürich ist

Andrea Baumann. 10.01.2018

Links

→ [Photo 18](#)

Werkschau für Fotografie

An der «Photo 18» stellen noch weitere Fotografen aus dem Bezirk Meilen aus. Es sind dies aus Zollikon Stephan Brauchli und Jenny Mayfield, aus Männedorf Annette Golaz und Dawna Mueller, aus Küsnacht Michael Kindermann und Ann, Lucie und Stefan Ziegler, aus Uetikon Werner Mäder sowie aus Stäfa Dominik Lang.

Die Ausstellung finde vom 12. bis 16. Januar in der Halle 622 und Stage One beim Bahnhof Zürich-Oerlikon statt. (and)

die grösste und wichtigste Werkschau der Schweizer Fotografie. Rund 250 vorwiegend nationale Fotografen aus den verschiedensten Sparten zeigen ab Freitag ihre Bilder. Aus fünf Einzelfotos ist Krättlis Beitrag zusammengesetzt. «Home» – der Titel des Werks spielt auf die Milchstrasse als «unsere Heimatgalaxie» an – ist in einer Grösse von dreieinhalb Metern auf 90 Zentimeter zu sehen. «Das Zusammenfügen war eine Herausforderung», sagt der 33-Jährige, «denn bei Sternenbildern ist es schwierig, Referenzpunkte für die korrekten Übergänge von einem Bild zum nächsten auszumachen.»

Anfang auf Hawaii

Vor viereinhalb Jahren hat Krättli erstmals das Firmament fotografiert. Er weilte damals in den Ferien auf – richtig: Hawaii. Und rein zufällig habe er den Sternenhimmel zwischen den Palmen hindurch vor die Linse genommen. Heute zierte die Aufnahme eine Wand seines Arbeitszimmers. Gleich daneben hängt mit der Ansicht des nächtlichen Braunwalds von 2014 sein erstes Astrobild aus der Schweiz. «Die Standorte wähle ich, weil ich sie bei Tag kenne», sagt er. Andere finde er spontan, die meisten aber mithilfe einer so genannten Lichtverschmutzungskarte, die jedes Jahr aktualisiert werde. Diese zeigt, wo es heller und wo es dunkler ist. Je dunkler ein Ort umso besser für die Sternaufnahmen. «In der Schweiz eignen sich etwa Passhöhen sehr gut.»

Gleichwohl gehören auch Astroaufnahmen aus dicht besiedelten Gebieten – wie etwa der Zürichseeregion – zu Krättlis Oeuvre. Bei ihnen verzichtet er auf den Einsatz des sogenannten Startrackers, der die Rotationsbewegung der Erde ausgleicht. Dadurch erscheint auf den Bildern der Lauf der Sterne als langgezogene, helle Spur – bedingt durch die lange Belichtung.

Magische Stimmung

Manchmal, wenn er stundenlang allein in der Nacht am Fotografieren sei, würden ihn Zweifel am Sinn seines Tuns befallen. Und doch schätzt er gerade die Einsamkeit bei der Ausgestaltung seines Berufes. Als gelernter Informatiker fotografiert er nun seit gut sechs Jahren und lebt seit letztem April davon. Dass keine Menschen zu sehen sind, das zeichnet auch die Fotos aus, welche die anderen beiden Schwerpunkte des Autodidakten ausmachen: Aufnahmen zum einen von Landschaften und zum anderen der Stadt Zürich.

«In der Nacht und in der Dämmerung ist die Stimmung magisch», sagt er, «das Bekannte wirkt wie aus einer anderen Welt.» Dies mit seinen Bildern zu zeigen fasziniere ihn. Und dafür verzichte er nicht selten auf Schlaf und mache sich schon frühmorgens um vier Uhr auf den Weg. Oft muss er nicht weit gehen: Am rechten und linken Zürichseeufer entdeckte er immer wieder neue Ansichten. «Mir ist wichtig, zu meinen Fotos eine Geschichte erzählen zu können», erklärt er. Auf diese Weise weiterhin seine Leidenschaft zum Beruf machen zu können, ist sein Ziel. (Zürichsee-Zeitung)

Erstellt: 10.01.2018, 18:24 Uhr

Ist dieser Artikel lesenswert?

Ja

91%

Nein

9%